

Hüttgart, 16. Aug. 1908

Es soll gesprochen werden über die Stellung des Todes im menschlichen Leben. - Nicht immer war der Zeitraum zwischen Geburt und Tod ein so abgeschlossener für den Menschen wie heute. Einer der Meister der Weisheit und des Zusammenklanges der Empfindungen hat gesagt: Der Mensch ist unsterblich, wenn er es will. - Indem der Mensch sich ganz in die physische Welt hineinwarf, hat diese sein ganzes Interesse in Anspruch genommen. Das war eine naturerredige Interessenkuppe. Heute meint der Mensch oft: Wenn ich mich nur anstreng, hier auf Erden richtig zu leben, dann werde ich nach meinem Tode schon erfahren, wie es dann beschaffen ist. - Das scheint sehr logisch, ist aber ganz und gar unrichtig. Indem man hier für das Geistige gleichgültig ist,

13  
zieht man einen Schleier um sich  
herum, sodass man gerade noch  
~~den~~ Tode nichts sehen wird. Das  
Denken über <sup>die</sup> geistige Welt ist  
also nicht so unpraktisch und  
lebensfremd, wie es scheinen könnte.  
Die alten Basenkreuzer nannten  
dieses Interesse für die <sup>physische</sup> ~~geistige~~  
Welt die "Aesthesis", das Interesse,  
das man den Dingen beilegt,  
welche der Mensch an dieses  
Leben bindet. Es ist nicht das  
Schauen der äusseren Gegenstände  
an sich, sondern das Interesse  
dafür, das uns bindet. Dieses  
Interesse soll nicht getötet, sondern  
umgewandelt werden.

Man soll ebenso viel Interesse  
für geistig spirituelle Vorstellungen  
haben wie für die Dinge der  
physischen Welt. Die Schilderungen,  
die der Lehrer uns gibt von den  
übersinnlichen Welten, sollen  
mehr Eindruck auf uns machen,  
als wenn wir uns in den Fingern

schneiden. Solange das nicht der Fall ist, ist unser Interesse noch abwärts gerichtet.

Diese Verwandlung der Bestimmung würde zu allen Zeiten gelehrt, war aber in gewissem Sinne niemals so schwierig <sup>wie</sup> als jetzt, da der Mensch so ganz mit der physischen Welt verbunden ist. Daher ist für jede Zeit eine andere Methode notwendig. So ist zwar die orientalische und die abendländische Esoterik ein und dasselbe; dieselben Meister, die der einen vorstehen, stehen auch der andern vor, und beide führen zur gleichen Höhe, aber ihre Methoden müssen verschieden sein.

---